

Ostersonntag 31.03.2013

Lesung: 2. Kor 4,6-15

Brüder und Schwestern!

Gott sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!,
er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur
Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.

Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird
deutlich, daß das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns
kommt.

Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch
noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch
nicht;

wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen; wir werden
niedergestreckt und doch nicht vernichtet.

Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an
unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar
wird.

Denn immer werden wir, obgleich wir leben, um Jesu willen dem Tod
ausgeliefert, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen
Fleisch offenbar wird.

So erweist an uns der Tod, an euch aber das Leben seine Macht.

Doch haben wir den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der
Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir
glauben, und darum reden wir.

Denn wir wissen, daß der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat,
auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein
Angesicht stellen wird.

Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der
überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen, Gott zur Ehre.

Aus dem Evangelium nach Johannes 20,1-9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es
noch dunkel war, zum Grab und sah, daß der Stein vom Grab
weggenommen war.

Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus
liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab
weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab;
sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger
schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab.

Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht
hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab
hinein. Er sah die Leinenbinden liegen

und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag
aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an
einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war,
hinein; er sah und glaubte.

Denn sie wußten noch nicht aus der Schrift, daß er von den Toten
auferstehen mußte.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn wir heute in die Zeit zurückblicken und sagen, dass die Auferstehung Jesu sich vor zweitausend Jahren ereignet hat, so ist das nicht falsch. Und wenn wir nach vorne schauen und bekennen, dass der Auferstandene einst wiederkommen wird in Herrlichkeit, so ist auch das nicht falsch.

An Ostern zurückblicken und nach vorne schauen – das ist nicht falsch, wir tun sogar gut daran; nur dürfen wir dabei das *Heute*, die *Gegenwart* nicht verpassen.

Uns sollte besonders auch die Frage interessieren: Wie kann ich *heute* als österlicher Mensch leben? Wie kann ich den Auferstandenen in meinem *eigenen* Leben erfahren. Und dann auch: wie kann ich den Auferstandenen auch meinen *Mitmenschen erfahrbar* machen?

Ostern meint nicht nur die Vergangenheit, meint nicht nur das, was *damals* mit Jesus geschehen ist; und Ostern meint auch nicht nur die Zukunft, was *nach* unserem Tod geschehen wird. Ostern meint auch unser Leben *heute*, und zwar wiederum nicht nur unsere *Osterfeier*, nicht nur den *Ostersonntag* und nicht nur die *Sonntage* des Jahres, sondern auch die *Werkstage*, unser *gesamtes* Leben.

Ostern feiern bedeutet, *heute* mit dem Auferstandenen leben. An den Auferstandenen *glauben* bedeutet, dass wir es wagen dürfen, im *konkreten* Leben uns ganz auf *Gott* einzulassen.

Mich ganz auf den Auferstandenen einlassen, das heißt in der Sprache des Evangeliums: Ich vertraue darauf, dass Gott auch in *meinem* Leben Steine wegwälzen und Gräber öffnen kann; dass er also Dinge bewirken kann, die ich weder von mir *selbst* noch von anderen *Menschen*, noch von der *Welt* erwarten kann.

Wer mit Gott rechnet und aus der Kraft des Auferstandenen *lebt*, der weiß noch um *mehr* und um *anderes*, als nur um das, was er aus eigener Leistung vermag.

Wie ein solches Leben aussieht, erkennen wir z. B. am Leben des Hl. Paulus. Wir haben gehört, was er im 2. Brief an die Korinther schreibt:

- „Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben / und finden doch noch Raum;
- wir wissen weder aus noch ein, und verzweifeln dennoch nicht;
- wir werden gehetzt, und sind doch nicht verlassen;
- wir werden niedergestreckt, und doch nicht vernichtet“.

Und im Brief an die Kolosser heißt es:

- „Ich freue mich an den Leiden, die ich für euch erleiden kann.“ (1,24).

Bei diesen Worten merken wir: Sogar mitten in der Bedrängnis und im Leid können Leben und Freude aufleuchten. Hier wird ein Leben geführt, in dem nicht nur *menschliches* Können, sondern die Kraft des *Auferstandenen* am Werk ist.

Paulus selbst drückt es einmal *so* aus: „Ich lebe zwar, aber nicht mehr ich leben, sonder Christus lebt in mir“, und „alles vermag ich in dem, der mir Kraft gibt“.

Was nun Paulus in *seinem* Leben erfahren hat, das ist zwar etwas ganz Besonderes, aber nichts *Einmaliges*; dieses Besondere kann sich in *jedem* wiederholen, der sich vertrauensvoll auf den Auferstandenen einlässt. So darf sich heute auch jeder von *uns* z.B. fragen:

- Wer hat mich denn in meinem Leben schon so oft *aufgerichtet*, als ich mutlos und verzweifelt war?

- Wer hat denn meinen Schmerz, meinen Kummer wieder in *Hoffnung* verwandelt?
- Oder wer war denn die Triebfeder in mir, als ich mich aufraffen konnte, um den ersten Schritt zur *Versöhnung* zu tun?
- Woher *habe* ich denn die *Kraft* in mir, wenn ich ein gutes Ziel verfolge, obwohl sich die Mühe, materiell oder rein menschlich, in *keiner* Weise lohnt?

Mit solchen Fragen könnten wir sicher alle noch lange fortsetzen.

Und was dabei *erfahren* wird, ist immer dies: Dort, wo ich am *Boden* war, dort, wo ich mit *meinen* Möglichkeiten am *Ende* war, da verschaffte mir eine *höhere* Macht einen Ausweg, einen neuen *Anfang*. Es war die Macht des Auferstandenen; es war die Macht dessen, der den Tod *besiegt* hat und auch *uns* aus unseren Tiefen, aus unseren Gräbern herausholen kann.

Denn Christus ist nicht nur für *sich* auferstanden, und er gehört auch *nicht* nur der *Vergangenheit* an; der Auferstandenen will auch in *unserem* Leben gegenwärtig und *wirksam* sein.

„Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum.“ – so dürfen auch *wir* mit dem Hl. Paulus sagen. Denn wer sich auf den Auferstandenen einlässt, und von *ihm*, dem Lebendigen, her, lebt, - für den ist die *Enge* des Lebens *gesprengt*, so dass er wieder aufatmen kann.

Im Osterglauben gewinnt schon das *jetzige* Leben einen ganz *anderen* Stellenwert und *damit* auch alles, was dieses Leben *mit* sich bringt: banale Alltäglichkeiten, Freud und Leid, Krankheit und Not, - alles bekommt einen *neuen* Wert.

Auch scheinbar aussichtslose oder sinnlose Situationen – alles erhält im Lichte der Auferstehung einen neuen *Sinn*.

So möge Ostern auch *dieses* Jahr uns neu anspornen, wieder mutig in unseren Alltag hineinzugehen, im Vertrauern darauf, dass jeder Augenblick unseres Lebens ein Schritt zur endgültigen Auferstehung sein kann – für uns und für alle, die *mit* uns leben.

In diesem Glauben und Vertrauen wünschen wir uns gegenseitig gesegnete und frohe Ostern.
Amen.

P. Pius Agreiter OSB